

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

25.3.1880 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026251](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026251)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorauszahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Schwaßer:
— V. 0° N.

No. 72. Donnerstag, den 25. März. 1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Nachmittag den Minister des Innern Grafen zu Eulenburg und den Minister der Landwirtschaftlichen Angelegenheiten Dr. Lucius. — Am Montag Nachmittag hatte der Kaiser noch den kommandirenden General des 6. Armeekorps, General der Kavallerie v. Tümping empfangen.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist, begleitet vom persönlichen Adjutanten Hauptmann von Bülow, gestern Abend 10 Uhr von hier über Düsseldorf und Bielefeld nach England abgereist, woselbst bekanntlich gegenwärtig seine Braut, die Prinzessin Auguste Viktoria zum Besuch bei ihrem Onkel dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sich aufhält. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Wilhelm bereits Ende dieses Monats nach Potsdam zurückkehren. Die Verlobung soll übrigens im Monat Mai d. J. amtlich bekannt gemacht werden. Man hofft, daß bis dahin die Kronprinzessin wieder in Berlin eingetroffen sein wird; ob auch die Prinzessin Braut sich einfänden wird, darüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen. Bejahenden Falles würde man noch einigen größeren Festlichkeiten entgegensehen dürfen.

— Der kaiserlich russische Botschafter Fürst Drloff wurde am Montag Nachmittag, noch ehe er sich zum Kaiser begab (woselbst er nahezu zwei Stunden verblieb), auch vom Fürsten Bismarck empfangen, mit dem er etwa 1½ Stunden zusammen blieb. Heute Vormittag wurde dem Fürsten Drloff vom Kronprinzen eine längere Audienz erteilt. Wie man hört, reist der Botschafter bereits morgen nach Petersburg ab.

— Der Reichskanzler wird, wie das „Deutsche Montags-Blatt“ erfährt, am Gründonnerstag sich nach Friedrichsruh begeben, um dort das Osterfest zu erleben. Die Rückkehr des Fürsten ist vorläufig für

den 5. April in Aussicht genommen. Sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend und diejenigen, die den Kanzler lange nicht gesehen, sind bei dem gestrigen Empfange im königl. Palais von seinem vortrefflichen Aussehen geradezu überrascht worden. Die Geschäfte nimmt der Fürst im vollstem Maße wahr und beispielsweise hat er seit seiner Rückkehr von Varzin die Geschäfte des auswärtigen Amtes fast ganz allein besorgt.

— Auf Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät sind mehrere Auszeichnungen verliehen worden. Dem Minister des Innern Grafen Eulenburg soll, wie verlautet, der Rothe Adlerorden 1. Klasse verliehen sein, Staatsminister Dr. Lucius erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse, nachdem er am Tage vorher die 4. Klasse des nämlichen Ordens erhalten hatte. Der kommandirende General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie Graf Wilhelm zu Stolberg-Bernigerode zu Münster, hat den Schwarzen Adlerorden, General von Obernitz in Stuttgart den Rothen Adlerorden 1. Klasse erhalten. Dem Major Graf Schulenburg aus dem Militärkabinet wurde der Kronorden 3. Kl., dem Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Hahn das Kreuz der Komthure des Hohenzollernschen Hausordens verliehen.

— Von den verschiedensten Seiten wird hervorgehoben, daß der Kaiser am Sonnabend bei der Gratulation dem Fürsten Bismarck mit großer Auszeichnung begegnet sei, der als Führer des versammelten Bundesraths erschien. Als der Kaiser seine Genußthuung über die schnelle Erledigung des Stats im Reichstage Ausdruck gab, bemerkte der Reichskanzler, man habe dies zum Theil wohl der Vorlage über die beabsichtigten zweijährigen Statsperioden zu danken, und man könne am Ende künftigt mit ähnlichen Vorlagen gleiche Resultate erzielen.

— Der Geheimrath Prof. Adler geht im Auftrage der Regierung morgen, Mittwoch, nach Olympia.

— Bezüglich des Staatssecretairs in den Reichs-

landen, Herrn Herzog, erhält sich das Gerücht, derselbe werde in nicht zu ferner Zeit seinen jetzigen Posten mit einem andern in Berlin vertauschen.

Ausland.

Wien, 23. März. Entgegen anderweitigen Mittheilungen wird hier versichert, die Frage einer Erhebung Rumäniens zum Königreich sei rumänischerseits weder hier noch in Berlin angeregt worden. — Die Lage in Bulgarien gilt für höchst mißlich. Man glaubt, der Fürst werde eine Aenderung der Verfassung versuchen.

Petersburg, 23. März. Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers fand gestern in dem Winterpalais ein Galadiner statt, bei welchem der Kaiser Alexander den Toast auf den Kaiser Wilhelm in französischer Sprache mit folgenden Worten ausbrachte: Se. Majestät der Kaiser und König, dessen Geburtstag wir glücklich sind heute zu feiern, gab mir zu meinem Jubiläum einen neuen Beweis von seiner früheren beständigen Freundschaft, indem er mir zwei Briefe schrieb: einen officiellen, den ich mich zu veröffentlichen beeilte, und einen privaten, welche mich auf das Innigste rührten. Auch ich hege die in den Briefen ausgedrückten Gefühle und Wünsche und rechne vollständig auf die Aufrechterhaltung und Bekräftigung der mehr als jahrhundertlangen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern zu deren gegenseitigem Wohle. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines besten Freundes! Möge ihn Gott schützen und uns der Trost geben, seinen Geburtstag noch lange Jahre zu feiern!

London, 23. März. Zur Feier von Kaiser Wilhelms Geburtstag gab der deutsche Botschafter Graf Münster gestern ein Diner, an welchem u. a. der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Graf und die Gräfin von Gleichen, der österreichische

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Nun, dann wirst Du heute Gelegenheit haben, ihn zu bewundern. Doch jetzt laß uns zu meinen Eltern gehen.

Die Freundinnen betraten einen mit höchster Eleganz eingerichteten Gartensalon, wo Frau von Bergen mit einer Arbeit beschäftigt am Fenster saß. Sie bewillkommnete Hedwig auf's Freundlichste.

Frau von Bergen, im Ausgang der Dreißiger stehend, war eine schöne Frau; der heitere, freundliche Blick ihrer blauen Augen, die Fülle ihres sorgfältig geordneten blonden Haars ließen sie weit jünger erscheinen, so war, daß Mutter und Tochter schon oft für Schwestern gehalten wurden. Auch sie drang in Hedwig, für den ganzen Tag zu bleiben, und so war Joseph, ein alter, treuer Diener, der in der Familie gleichsam als Erbstück von Vater auf Sohn übergegangen, mit der desfallsigen diplomatischen Mission bei Hedwig's Mutter beauftragt.

Auch Herr von Bergen, von einem Spazierritt zurückkehrend, freute sich sehr der Anwesenheit Hedwig's. Nahezu 50 Jahre alt, kennzeichnete seine ganze Erscheinung den früheren Offizier; sein ursprünglich schwarzes Haar war schon von zahlreichen Silberfäden durchzogen, zu dem ganzen Gesichtsausdruck paßte der lange, schon vollständig graue Schnurrbart vortrefflich, wenn schon er den sonst gutmüthigen Zügen etwas Strenges verlieh; dieser Eindruck verlor sich jedoch nach einer kurzen Unterhaltung mit dem äußerst lebenswürdigen Manne.

Die von Bergensche Familie war eine höchst an-

genehme, Liebe und Zutrauen erweckende; man fühlte sich in ihrem Kreise bald wohl und heimisch. Kunst und Wissenschaft wurden da gepflegt, Künstler und Männer des Wissens hoch geschätzt und herangezogen. Schon seit länger denn einem Jahre verweilte die Familie an den Ufern des Genfer Sees, von dessen natürlichen und geselligen Reizen sie sich nicht trennen mochte. Hedwig und Helene waren seit frühesten Kindheit die besten Freundinnen; ihre Väter waren Kriegskameraden gewesen und deren Grundstücke stießen in der Residenz aneinander.

Unter lebhafter Unterhaltung verging der Nachmittag. Um die Zeit des Linsers hielt ein Wagen vor dem Hause und bald meldete der Diener Herrn Heimbeck, welcher auf das Zutvorkommendste von der Gesellschaft begrüßt wurde. Der junge Künstler war groß und schlank, eine fast krankhaft zu nennende Blässe nahm seinem Gesicht den Stempel der Schönheit, den es sonst vielleicht gehabt hätte; bezaubernd schön jedoch und das ganze Antlitz verklärend, wirkten seine tiefblauen Augen die ihm einen schwärmerisch-poetischen Ausdruck verliehen. Seine geistreiche Unterhaltung, seine feine Bildung und gediegenes Wissen bekundendes Wesen machten ihn zum interessanten Manne, namentlich zum Günstling der Damenwelt. Heimbeck's Vater war ein reicher Kaufmann in Genf, wo der Sohn das Konservatorium besuchte, um das ihm inwohnende Talent zur höchstmöglichen Ausbildung zu bringen.

Nach dem Diner, welches mit heiterer, geistreicher Unterhaltung gewürzt wurde, folgte der junge Mann der Aufforderung der Frau von Bergen, seine musikalischen Gedanken in freien Phantasien wiederzugeben; er nahm aus der Hand eines Dieners seine Geige

und, vom zartesten Dolce nach und nach in's rauschendste Forte übergehend, hatte er bald ein Meer der entzückendsten Melodien geschaffen, in welchen sein kleines Auditorium schwelgte. Dann verwoben sich die Töne, die er seiner Stradivari entlockte, zu einer schwerwüthig klingenden Weise und, von hangen Schnuchlauten durchzittert, schmolzen sie in eine Klage um verlorene Ideale und Illusionen, um getäuschten Herz, und starben dahin in einem — man möchte sagen — von Schmerz diktierten Finale.

Lange noch, nachdem der Künstler geendet, waren die Zuhörer gefesselt durch die Macht der Töne; stumm drückte zuerst Herr von Bergen dem jungen Manne die Hand, dessen von Begeisterung durchglühtes Antlitz in diesem Augenblick wirklich schön war. Die von Bergenschen Damen sagten ihm die schmeichelhaftesten Komplimente, während Hedwig, noch unter dem Banne der Musik, mit gesenkten Blicken da saß und zusammenschrad, als Helene sie anredete:

Nun, meine liebe Hedwig, sollst Du uns etwas singen.

In diesem Augenblick, wo noch das seelenvolle Spiel, welches wir so eben gehört, in meiner Brust Saiten schmerzlichster Erinnerung nachklingen läßt, ist es mir unmöglich, entgegnete Hedwig mit bitterem Blick.

Helene drückte leise die Hand der bewegten Freundin; sie ahnte, daß die Erinnerung an den vor Kurzem erst verstorbenen Vater, der selbst ein großer Musikfreund gewesen, das Herz der ihn zärtlich geliebt habenden Tochter tief ergriffen haben mußte. Sie setzte sich nun selbst an's Instrument und trug eine der unsterblichen Schöpfungen des Meisters Beethoven fast vollständig vor. (Fortf. folgt.)

Botschafter Graf Karolyi und der niederländische Gesandte Graf Bylandt theilnahmen.

— Lord Hartington hielt gestern eine Wahrede, in welcher er sich gegen ein Bündniß Englands mit Deutschland und Oesterreich mit Entschiedenheit aussprach. Er habe nichts gegen Deutschland und Oesterreich einzuwenden, aber bei den gegenwärtigen Zuständen Europas würde man von einem Bündniß Englands mit diesen beiden Staaten urtheilen, als sei es mehr oder weniger gegen andere Mächte Europas gerichtet. So sehr auch England bestrebt sein müsse, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, dürste es doch kein Bündniß zulassen, welches Mißtrauen oder Uebelwollen gegen Frankreich andeute.

— General Stewart erhielt Weisung, von Kandahar gegen Ghuzni vorzurücken. Dies wird mit zwei Brigaden, zusammen 6000 Mann, geschehen, welche nach Bezwingung Ghuznis durch den Kurumpak nach Indien abmarschiren sollen. Im Süden Afghanistans stehen zwischen Bolan und Kandahar 10,000 aus Indien nachgeschobene Truppen.

Kairo, 22. März. Die italienische Regierung hat heute angezeigt, daß sie den Vorschlägen bezüglich der Liquidationscommission ohne weitere Bedingungen beitrete.

San Francisco, 22. März. Das Bundesgericht hat das Gesetz, welches den Gemeindegewerben die Verwendung von chinesischen Arbeitern verbietet, für verfassungswidrig erklärt.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. März. Se. Excellenz der Chef der Admiralität begab sich heute Vormittag 8 Uhr nach der Werft und wohnte den Uebungen der Dampfmaschinen in der Dampfmaschinenfabrik bei. Nach Beendigung der Uebungen fand die Besichtigung der Platten-Werkstatt, der Dampfhammerschmiede, des Proviantsmagazins, der Bauten der 2. Hafeneinfahrt und zuletzt die Inspicirung des Garnison-Lazareths statt.

Mit dem Mittagszuge raste Se. Excellenz wieder nach Berlin zurück.

Laut Verfügung der Kaiserl. Admiralität soll S. M. Panzerfregatte „Friedrich Carl“ am 24. April cr. in die erste Reserve gestellt werden.

Personalien: Der zum Commandanten S. M. S. Ariadne ernannte Corvetten-Capitain Frhr. v. Hollen ist bis zur Indienststellung des genannten Schiffes nach Berlin beurlaubt. — Der Stabsarzt Dr. Hüster hat einen Urlaub bis zum 5. April cr. nach Necklinghausen und der Lieutenant zur See Stolz einen Urlaub bis zur Indienststellung S. M. S. „Adriadne“ nach Göritz erhalten.

Kiel, 23. März. Durch kais. Cabinetsordre vom 22. d. M. ist dem Generalmajor Liebe, Director der Marine-Akademie und -Schule, ein Patent seiner Charge verliehen und sind die Corvetten-Capitains von Werner und Deinhard zu Capitains zur See befördert. — Dem Capitainlieutenant von Arnim ist ein vom 1. April bis 15. Juni cr. wählender Urlaub nach Tyrol bewilligt.

Postales.

Wilhelmshaven, 24. März. Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, ist der Unfall, der den Arbeiter Komisch, — welcher seinen schweren Verletzungen gestern Vormittag im Marine-Garnison-Lazareth erlegen ist — betroffen hat, nicht durch Loskuppeln der mit Ralk beladenen Eisenbahnwagens herbeigeführt worden, sondern der Unglückliche wurde, sorglos neben dem Geleise einhergehend, durch die nachschleifende Kette, an welcher die Zugpferde befestigt waren, erfaßt und so unglücklich zu Boden gerissen, daß sein Körper auf das Schienengeleise zu liegen kam und der in Fahrt sich befindende Wagen über ihn wegging. Der Verunglückte hinterläßt in seiner Heimath Frau und 3 Kinder in kümmerlichen Verhältnissen.

Die mittelalterlichen Freiheitskämpfe der Friesen in hiesiger Gegend.

II.

Als die Sachsen, fährt der Redner fort, unter ihren Führern Hengist und Horsa um die Mitte des 5ten Jahrhunderts England eroberten, theilnahmen sich die Einwohner hiesiger Gegend natürlich in zahlreichen Schaaren an diesem großartigen Raubzuge so sehr, daß ihr Land nur eine schwache Bevölkerung zurückbehielt. Nun rückten die Friesen jenseits der Ems, die Stammesgenossen der Chauken — Friesland wie Chaukland heißt Bebeland in Folge seines ehemals unter den Schritten bebenden Moor-Bodens — in das Nachbargebiet ein, verschmolzen sich völlig mit den zurückgebliebenen Bewohnern desselben, bevölkerten das Land bis zur Elbe, ja bis zur Eider und darüber hinaus, und gaben ihm ihren Namen.

Das ganze Volk der Friesen von der Maas bis zur Eider zeichnete sich durch eine enthusiastische Liebe für die Freiheit und eine große Anhänglichkeit an das Vaterland aus; sonst war es in dieser Periode noch

roh und ohne Bildung. Ihre Religion war, wie bei den Chauken, immer noch die altdeutsche mit Wotan, Freia und Thor, und die Sprache eine eiaene, die friesische, eine Tochter der altdeutschen Ursprache. Seine Geschichte nebelhaft und dunkel.

Hierauf schildert der Vortragende die Zeiten des Friesenkönigs Abgill I., welcher um die Mitte des 7ten Jahrhunderts die ersten Deiche um die ganze friesische Küste, als Wehr gegen die stets ländergierige, zerstörungswütthige See, ziehen ließ; und sodann das Schicksal Rabbod I., welcher der Gründer eines großen Friesenreiches bis über die Eider hinaus, mit den Franken an der Maas und dem Rheine lange schwere Kämpfe um seines Volkes Freiheit und Selbstständigkeit zu bestehen hatte, die damit endigten, daß Rabbod nach hartnäckigster Gegenwehr dem gewaltigen Arme Carl Martell's und der Uebermacht der Franken erlag, und auch sein Nachfolger der Herzog Poppo vollständig besiegt und das friesische Volk unter Willibrod's, Winfried's und Wilthabus Missionsthätigkeit, das Christenthum annahm.

Friesland's Grenzen wurden nun bis zur Weser zurückgeschoben und das Land zwischen Weser und Eider wurde wieder sächsisch. Als ein Theil des ungeheuren fränkischen Reiches hatte ersteres unter den Carolingern auch die Verfassung desselben und seine Send- und Gaugrafen, und alle Versuche, die alte Selbstständigkeit wiederzugewinnen, wurden mit eiserner Faust niedergehalten und unterdrückt. Indessen lag doch Friesland zu abgelegen, als daß die deutschen Kaiser dort ihr Ansehen hätten auf die Dauer erhalten können, zumal zur Zeit der letzten und entarteten karolingischen Herrscher, welche nicht einmal im Stande waren, ihr Reich gegen die furchtbaren Raubzüge der Normannen zu schützen, die in jener Periode die Küsten Europa's brandschatzten und mit ihren Schiffen durch die Mündungen der Flüsse plündernd bis tief in das Land und zu seinen blühendsten Städten vordrangen. Von Kaiser und Reich verlassen, waren die Friesen diesem mit Recht unendlich gefürchteten Feinde gegenüber auf sich selbst angewiesen. Aber sie verzagten darum nicht, mußten sie doch, daß sie ebenso tapfer seien, und einen ebenso starken Arm und scharfes Schwert führten wie jene. Mit dem Meere waren sie gleichfalls nicht weniger vertraut. Als daher die Normannen 880 einen neuen Raubzug gegen die sächsischen und friesischen Küstenländer unternahmen, traten sie ihnen muthig entgegen und schlugen sie bei Norden derartig auf's Haupt, daß sie das Wiederkehren für's Erste vergaßen. Die Folge davon war, daß der Kaiser die Friesen vom Heerbanne befreite. Die Worte dieser Befreiung lauteten: „Die Friesen dürfen nicht auf Heerfahrt ziehen, als nur ostwärts bis zur Weser und im Westen bis zum Fly; gen Süden nicht weiter, denn daß sie des Abends mögen wieder ans Ufer kommen, damit sie ihr Land schützen wider das heidnische Heer.“

Sobald sich ein Feind zeigte, liefen Boten durch alle Seelände und die Flammen angezündeter Pechtonnen verkündeten die Noth des Landes. Bei bestimmten Geldbrüchen mußten sich dann alle wehrhaften Friesen zur Landesvertheidigung stellen, Besitzer von Land 30 Pfund an Werth, mit Ross und Wehre, Zwanzigpfünder, mit Schlagschwertern, Zwölfpfünder, mit Schild und Speer und noch geringere Landbesitzer, mit Köcher und Bogen.

So wurden die Friesen immer selbstständiger und kehrten, da mit der Zeit die Kaiser auch aufhörten ihre Sendboten zu ihnen zu entbieten, naturgemäß zu der alten ursprünglichen Freiheit und zu demokratischer Verfassung zurück. Das ganze Land wurde in 7 Seelände eingetheilt, von denen das bedeutendste und bevölkerteste das Rühringerland war. Die oberste Macht beruhte beim Volke, und Upstalsbom (Obergerichtsbaum), eine Stunde von Aurich, zwischen den jetzigen Dörfern Rahde und Westerende war der Ort, wo es auf Ausschreiben zuerst der kaiserlichen Grafen und nachher der aus dem eignen Volk gewählten und beidigten Richter (Gedswara) zusammentam, um über Alles, wie es zur Sicherheit gegen auswärtige Gewalt und zur Beibehaltung der innern Ruhe und Freiheit nöthig war, zu berathschlagen. Diese Versammlungen wurden einmal im Jahre, nämlich am Dienstage in der Pfingstwoche, und zwar auf freiem Felde, unter drei großen Eichen, abgehalten. Noch zu Zeiten des ostfriesischen Geschichtschreibers Usamo Emmius, der in den letzten Jahren des 16. und in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts lebte, ist davon eine alte fast ausgestorbene Sage zu sehen gewesen.

Hier folgte nun eine Beschreibung dieser Upstalsboms-Versammlungen mit ihren Richtern und Vorlagen in den frischesten und lebhaftesten Farben, sowie der mit dem freien Volksleben der Friesen unzertrennlich verbundenen Rechts- und Gerichtsverfassung überhaupt, und bewies der Redner seinen Zuhörern durch seine eingehenden Erörterungen auf diesem Gebiete, daß er sich für dasselbe nicht nur auf das Lebhafteste

interessirt, sondern auch viel Zeit und Mühe verwendet habe.

Die Friesen, sieht man — fährt er dann fort — waren auf gutem Wege zur Freiheit, und dies Gefühl hob ihren Muth. Einen freien Gerichtsstuhl und freie Sprache, das war es, was sie vor Allem sich gesichert wissen wollten. Dem Gesetz und seiner Strafe unterwarfen sie sich, aber sie hatten nach ihrem Rechte keine entehrende Strafe. „Alle Friesen sollen sein“, lautete es in ihrer 16. Willkühr (eine Willkühr heißt ein freier neben den 24 friesischen Landrechten vom Volke gefaßter Upstalsboms-Beschluß) „ohne Stock und ohne Schlag, ohne Haarabschneiden und ohne Staupbeien.“ Kurz, die Friesen hatten Ehrfurcht vor sich selbst. Wenn daher ein Paar friesischer Bauern beim Upstalsbom zusammentamen, fühlten sie ihre Würde und drückten sich die harte Hand und grüßten sich: Bala fria Fresena! d. h. Willkommen, freier Frie! Und beim Male brachte Einer dem Andern das Trinkhorn zu mit dem Ruße: Het gilt eele frye Friso! d. h. Es gilt, edler, freier Frie!

In den einzelnen 7 Seeländen entstanden nun auch eigene Gesetzbücher, wonach sie sich von ihren eigenen, jährlich dazu gewählten Richtern Recht sprechen ließen. Zur Festsetzung solcher „Willkühren“ wählte das Volk einen engeren Ausschuss der Klügeren und erfahrenen Männer (Körmänner), welche den Entwurf dazu machen und dem Volke vorlegen mußten. Die Genehmigungsformel war: „Die Körmänner haben diese Willkühr entworfen und dem ganzen Volke war es lieb.“ Die 17 Willkühren des Upstalsboms und die 24 Landrechte wurden als der allgemeine Titel in den einzelnen Provinzial-Gesetzbüchern vorausgeschickt und dann folgten die besonderen „Gewohnheiten“ des Districts. Solch ein Rechtsbuch (Aegheboek) ward dann auch und wahrscheinlich im 11. Jahrhundert in unterm Rühringen gesammelt. Eine Abschrift davon befindet sich im Oldenburger Archiv. Dieses Aegheboek hat in Dordjadingen bis tief in das 17. Jahrhundert hinein seine Bedeutung behalten und schließt mit den Worten: „Wer uns Friesen dieses Rechtes beraubt, der werde beraubt des Himmelreiches von Gott und von allen seinen Heiligen.“

So entwickelte sich von der Zeit der Karolingischen Kaiser bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts ein friesisches, freies, auf Recht und Gesetz gegründetes Volksleben in den friesischen sieben Seeländen, und hätten sie nicht fortwährend mit den hereinbrechenden Sturmfluthen des Meeres und vor allen Dingen nicht mit steten blutigen inneren Feinden zu kämpfen gehabt, sondern immer und nach beiden Richtungen hin frei und geschlossen zusammengehalten, sie würden sich Freiheit und Selbstständigkeit gegen alle feindliche Angriffe gewahrt haben. So aber mußten sie zum Theil durch eigene Schuld einbüßen, nicht ohne die tapferste Gegenwehr und nicht ohne hundertjährige Kriege.

Schon Adelbert, Bremen's berühmter Erzbischof der Erzieher Heinrich IV., hatte seine Hand nach dem freien Friesland ausgestreckt. Er benützte die Gelegenheit, als Kaiser Heinrich III. nach Bremen kam, und ließ sich eine friesische Grafschaft schenken, die Geschenk, das von Heinrich IV. noch mit den Grafen schaften Fioelingo und Hunisgo im Gröninger-Lande vermehrt wurde. Und als nun in jener Zeit Herzog Bernhard von Sachsen nach Friesland kam, um das Ansehen der sächsischen Herzöge auch geltend zu machen, schloß sich ihm Adelbert an, seine neuen Güter zu besetzen. Die Friesen boten dem Sachsen-Herzoge 700 Mark Silbers, um ihn zu Abzuge zu bewegen, und als er sich dessen weigerte, fielen sie ihn wüthend an, zerstörten sein Lager, plünderten das Lager des Herzogs und Erzbischofs und große Schätze der Kirche gingen verloren.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Jever. Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, welche Seitens des Verein. selbstständiger Handwerker und Fabrikanten am 20. und 21. d. M. arrangirt war, ist im Allgemeinen Dank der umsichtigen Leitung ganz befriedigend ausgefallen. Hervorragend betheiligten sich Tischler und Maler, außerdem waren besonders Schlosser, Schmiede, Buchbinder, Klempner, Schuhmacher, Sattler und Steinhauer vertreten, manche der ausgestellten Arbeiten konnten von betr. Commission als gut oder sehr gut bezeichnet werden. Nach Schluß der Ausstellung fand am Sonntag eine Generalversammlung des Vereins statt. Der bisherige Vorstand wurde unter Anerkennung seiner anstrengenden Thätigkeit wiedergewählt. Durch den zahlreichen Besuch der Ausstellung wurde die Verloosung einiger Lehrlingsarbeiten

*) Die Friesen hielten hoch auf ihr Haar. Beim Urtheil legten sie die rechte Hand an den Baart und daher das Sprichwort: „Glaube keinem Friesen, er habe denn sein Haar in seiner Hand!“

nicht unbedeutende Einnahme erzielt war, so konnten gleichzeitig die besseren Leistungen der Lehrlinge angemessen prämiirt werden.

Am Sonntag Nachmittag fanden einige Gymnastiken in dem Forste Upjever einen menschlichen Schädel und dann in etwa 3 Meter Entfernung eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche in schiefen Stellung. Nach einer vorläufigen Recognoscirung glaubt man, daß die Leiche identisch ist mit dem Handlungsgehilfen B., welcher vor Jahresfrist spurlos verschwand.

Behta. Die Feir des kaiserlichen Geburtstages hat sich in diesem Jahre über drei Tage hingezogen. Behta kann wohl stolz darauf sein. (!) Am Sonntagabend, als dem officiellen Festtage, haben 11 hochachtungsvolle biedere Männer zusammen in Hohles Hotel einen Salamander auf das Wohl Sr. Majestät gerieben, so schön, als ob er eingelebt gewesen. Und doch waren alle 3 Confectionen dabei vertreten! Am Abend des Palmsonntag haben 9 Herren, darunter die Spitzen der Behörden, ein schönes Abendessen eingenommen. Und nun heute (Montag) gar wehen in Behta's Straßen 3 deutsche und 1 oldenburgische Fahne. Der gütige Leser sieht, ich haite recht, als ich im vergangenen Jahre meinen Artikel mit den Worten schloß: „Der nationale Gedanke befestigt sich!“ Welch ein Fortschritt gegen die 6 zweckessenden Herren des Jahres 1879!

Hannover, 22. März. Die N. A. Z. schreibt: Die Berichte der Wahlprüfungscommission über die Wahlen des Grafen v. Grote und des Barons von Arnswaldt im 17. resp. 5. Wahlkreise der Provinz Hannover liegen jetzt vor und werfen eigenthümliches Licht auf hannoversche Verhältnisse. Aus den theils bewiesenen, theils unter Beweis gestellten thatsächlichen Angaben, welche die eingegangenen Wahlproteste enthalten, ergibt sich, in welcher Weise die Wahlagitation zu Gunsten der weltlichen Candidaten betrieben worden ist. Nicht nur eine Reihe von Gemeindefreiwählern werden namhaft gemacht, die unter Benutzung ihrer Amtsgewalt die Wahl zu beeinflussen versucht haben, auch zahlreiche Pastoren und Schullehrer sind hierbei theilhaftig, ja es figuriren unter den Agitatoren sogar unmittelbar Staatsbeamte, auch Landbriefträger und Gendarmen.

Daß die Unzufriedenheit des Herzogs von Cumberland mit der Verlobung seiner Schwester, der Prinzessin Friederike, an dieser Thatsache nichts mehr ändern wird, ergibt sich aus der folgenden Nachricht der „N. Z.“ aus London vom 19. März: In einer gestern auf Schloß Windsor abgehaltenen Sitzung des Geh. Staatsraths ertheilte die Königin in üblicher Form als Familienoberhaupt ihre Einwilligung zu der Verlobung der Prinzessin Friederike von Hannover mit Herrn von Pawel-Rammingen. Die Heirath mit einer englischen (!) Prinzessin benöthigt die Naturalisirung des Bräutigams durch besondere Parlamentsakte, welche nunmehr bis auf die königliche Bestätigung sämmtliche vorgeschriebenen Stadien durchgemacht hat. Wie anderweitig gemeldet wird, wohnten der Sitzung des Geh. Staatsraths Prinz Leopold, der Herzog von

Richmond und Gordon, der Lordkanzler, Lord Beaconsfield und Carl Beauchamp bei.

Guden, 22. März. Bezüglich des traurigen Vergiftungsfalles zu Wirsbotten werden dem N. A. Z. folgende genauere Mittheilungen gemacht: Eine Frau aus Beerta, die für ihren kranken Mann eine Arznei aus der Apotheke geholt hatte, auf Verordnung des Dr. Meyer, begab sich mit der Medicin zu dem Arzt, ihm sagend, daß der Patient sich nach dem Gebrauch derselben viel schlechter befinde. Dr. Meyer goß, um die Frau zu beruhigen, eine ziemliche Portion der Arznei in ein Glas mit Wein und trank es leer. Er fühlte sich danach sehr unwohl und einige Augenblicke danach gab er den Geist auf. Ein ihm durch T. eingegebenes Gegengift konnte nichts helfen. Die Justiz ließ den Rest der Arznei durch Sachverständige untersuchen, um zu erfahren, ob die Medicin übereinstimmend mit dem Rezept zubereitet ist, oder aber ob in der Apotheke eine Verwechslung stattfand. Dr. Meyer erzeute sich einer ausgedehnten Praxis und stand wegen seiner Wissenschaft und angenehmen Persönlichkeit in großer Achtung.

Vermischtes.

— Syke. Eine schauerhafte Unthat ist im vorigen Monat im Forstorte Dünkel bei Syke verübt worden. Die in Bremen dienende Dienstmagd Rebecca Brinkhoff aus Bahlum, Amts Thedinghausen, hat, wie das „Hoyaer Wochenblatt“ mittheilt, am 18. Februar gegen 8 Uhr Abends ihr 8 Monate altes, uneheliches Kind im dichten Fuhrenholze in der Nähe von Osterholz ausgesetzt und es seinem Schicksale überlassen. Die Brinkhoff hat das Kind von den in Spraden, Amts Bruchhausen, wohnenden Pflegeeltern abgeholt, angeblich um es in Bremen unterzubringen, ist damit bis in die Nähe von Osterholz gekommen und nachdem sie sich des Kindes in der oben gesagten Weise entledigt hat, wieder zurück nach Schwarme gegangen, wo sie im Gasthause übernachtet und andern Tags per Omnibus nach Bremen gereist ist. Leute aus Bahlum, welche mit den Verhältnissen der Magd bekannt gewesen, haben wohl etwas Verdächtiges bemerkt und der braunschweigischen Behörde Mittheilung gemacht, worauf durch die Bremer Polizei die Verhaftung der Brinkhoff erfolgte. Nachdem letztere im Verhör über den Verbleib des Kindes verschiedentlich falsche Angaben gemacht, hat sie endlich die Unthat bekannt und eingestanden. Das Osterholzer Gehölz wurde deshalb auf Anordnung des hiesigen Amtes von ca. 30 bis 40 Mann abgesucht, und hat man denn auch einen Rückenwirbelsknochen von etwa 4 Zoll Länge und ein Wickelband von dem unglücklichen Kinde aufgefunden; das Lebrige ist vermuthlich eine Beute der Raubthiere geworden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 24. März 1880.

Barometer Nordosten gefallen, sonst wenig verändert. Kanal mäßiger, südliche Norsee leichter West. Ostsee leichter Nordwest, Königsberg starker Westwind. Central-Europa wolkenlos, ziemlich kalt.

Kirchliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens.

In der Zeit vom 14.—21. März incl. sind zu Heppens:
I. Getauft: 1) Hinrikus Gerhardus Hinders, 2) Johann Wilhelm Heingen.
II. Confirmit: 16 Knaben und 12 Mädchen.
III. Beerdigt: Bernhard Friedrich Emil Popken, verstorben zu Tetten.

Submissions-Reporter

des „Wilhelmshavener Tageblatts“.

Submissions-Resultate

am 18. März cr., Vorm. 11 Uhr, bei der Kaiserl. Fortifikation hier selbst über pro 1880/81 vorkommende Reparaturen von A. Maurer-, Asphaltirungs- und Dachdecker-, B. Zimmer-, C. Schmiede- und Schlosser-, D. Maler- und Glaserarbeiten (a. für Wilhelmshaven, b. für die Umgegend), nach dem im Termin verlesenen Offerten.

A. und B. Maurer- und Zimmerarbeiten.	
1. Grashorn hier	a. 15 pCt. unter dem Anschlag.
2. Zappe hier	a. 15 desgl.
3. Wieting in Sedan	a. 10 desgl.
	b. 6 1/2 desgl.
4. Frielingsdorf hier	a. 12 desgl.
	b. 8 desgl.
5. Borrman hier	a. 12 desgl.
	b. 10 desgl.
6. Junge in Bant	a. 8 desgl.
	b. 5 desgl.
7. Schwanhäuser hier	a. 4 1/2 desgl.
	b. für den Anschlag.
C. Schmiede- und Schlosserarbeiten.	
8. Wesenik hier	a. 6 pCt. unter dem Anschlag.
	b. 10 pCt. über „ „
9. Schild hier	a. 5 pCt. unter „ „
	b. nach dem Anschlag.
10. Knoop hier	a. 4 pCt. unter dem Anschlag.
	b. 10 pCt. über „ „
D. Maler- und Glaserarbeiten.	
11. Voß hier	a. 1 1/2 pCt. unter dem Anschlag.
	b. 5 „ über „ „
12. Meyer hier	a. 5 „ unter „ „
	b. 20 „ über „ „
13. v. Freeden hier	a. 3 „ unter „ „
	b. 5 „ über „ „
14. Schröder hier	a. 10 „ unter „ „
	b. nach dem Anschlag.
15. Lübbers hier	a. 16 1/2 pCt. unter dem Anschlag.
	b. 8 „ über „ „

Submissions-Resultate

am 2. März cr., Mittags 12 Uhr, bei der Kaiserlichen Werft, Verwaltungs-Abtheilung hier selbst über Lieferung von:

	A.	B.	C.
A. 720 kg Schiffsnieten (von 25 bis 12 mm Durchmesser),			
B. 320 kg Bandstahl, C. 2000 kg Stahlfäden. (Pro kg in Mt.)			
	A.	B.	C.
H. Flenker in Düsseldorf	35,50	49,50	—
D. Asbeck in Hagen	36,00	43,00	—
B. H. Meppen hier	39,00	61,50	45,70 29,80.
G. v. Göln in Hannover	—	—	27,50 23,50.
Funke u. Hüß in Hagen	37,50.	—	—
Quirin u. Smidt in Berge-Vorbeck	(42,00)	—	—
	(40,00)	—	—
D. 13000 kg gerippte Eisenplatten, E. 500 kg Antimon (pro kg in Mt.), F. 33 Stück Wellblech (pro Stück in Mt.)			
	D.	E.	F.
B. H. Meppen hier	39,85	187,50	56,25.
G. v. Göln in Hannover	29,80	—	—
Actien-Gesellschaft Union in Dortmund	37,50	—	—
Dillingerhütte in Dillingen	29,00	—	(41,00 37,50.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der hiesigen Werft sollen verschiedene kleine Eisen- und Messingwaaren, Draht, Zink in Blöcken, Nägel aller Art, Nieten, Schleifsteine, Holzschrauben, Drahtstifte, weizbuchene Reile, Strauchbesen und Holzbohlen beschafft werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 10. April cr., Vorm. 11 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt.

Die näheren Bedarfsangaben und Bedingungen liegen in unserer Registratur sowie in der Expedition des Deutschen Submissionsanzeigers zur Einsicht aus, können von unserer Registratur aber auch gegen Einsendung von Mk. 1,00 Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 17. März 1880.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Öffentl. Verkauf.

In Zwangsvollstreckungssachen des Architekten Ludwig Klingenberg zu Elmeloß, Klägers, gegen die Rechnungsfeller Schmiedenschen Eheleute hier, jetzt in Belfort, Beklagte, wegen Forderung, sollen die den Beklagten abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1 Sopha mit schwarzem Damastbezug,
- 1 Sophaisch, 2 Kl. Tische, 2 Rohrstühle, ein vollständiges Bett, 1 Teppich, 1 gr. Landkarte, 3 Rouleaux,
- 3 Gardinen mit Kästen, 4 Bände Meyers Conversationslexicon, 1 Paar alte Stiefel und 2 Strohmatten, 1 Schlafdecke, 1 Tischdecke, 1 Knäuel- und Streichholzbecher am

Sonnabend,

den 27. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr,

im Pfandlokal (Wilhelmshalle) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 24. März 1880.

Blechsmidt, Gerichtsvollzieher fr. A.

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten

zwei möblirte Zimmer bei

E. Scheibe, Kajernenstr. 4.

Mit den Schiffen „Christine“, Wilters, „Catharina“, Cassen, sind beste

Lochgelly-Hauskohlen

auf hier schwimmend. Preis Mk. 12 per Last von 2000 Kilo vor das Haus.

Aufträge nehme ich noch entgegen.

Wilhelmshaven, den 21. März 1880.

Carl Doerry.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit dem 1. April beginnenden 2. Quartal 1880 laden wir zu gefl. baldigen Wieder- resp. Neubestellungen der

„Bareler Blätter“

ganz ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., der sich um 25 Pf. erhöht, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird.

Ungeachtet dieses niedrigen Abonnementspreises bringen die „Bareler Blätter“, welche drei Mal wöchentlich in großem Zeitungsformat erscheinen, noch zahlreiche Beilagen, so daß sie einen sehr reichhaltigen Lesestoff bieten. Sie unterrichten ihre Leser über Vorkommnisse auf dem politischen Gebiete von allgemeinem Interesse rasch und in verständlicher Weise, bringen Berichte über die Verhandlungen des deutschen Reichstags u., über die Sitzungen des Schwur- und Landgerichts Oldenburg und des Bareler Schöffengerichts, Bareler kirchliche Nachrichten u. — Zahlreiche zuverlässige Correspondenten in allen Gegenden unseres Herzogthums setzen uns in den Stand, unsere Leser über Tagesneuigkeiten aller Art und Gemeindeangelegenheiten prompt zu unterrichten, so daß die „Bareler Blätter“ in Betreff der Reichhaltigkeit ihrer ausgewählten Originalcorrespondenzen vor den meisten heimischen Zeitungen sich auszeichnen. Wichtige Fragen auf politischem und religiösem Gebiete werden in besonderen Artikeln klar und ausführlich behandelt. Für wirklich gute Erzählungen wird stets Sorge getragen. — Außer den vermischten Nachrichten des mannichfachen Inhalts aus allen Theilen des Reiches und weiter bringen die Bareler Blätter die Berichte über die bedeutendsten Getreide- und Viehmärkte, sowie haus- und landwirthschaftliche Mittheilungen.

Annoncen finden durch die „Bareler Blätter“ die weiteste Verbreitung, da sich ihre Auflage in außerordentlicher Weise erhöht hat. Es kostet die Zeile 10 Pfg., für Auswärts 15 Pfg., bei Wiederholungen die Hälfte.

Expedition der Bareler Blätter.

Zum Festbedarf
empfehlen wir feinstes Weizenmehl,
Corinthen, Rosinen, sowie sämt-
liche Gewürze billigst.
Heppens. Meyer & Co.

Zum Osterfeste empfehle
junges fettes
Ochsenfleisch,
sowie besond. fettes
Kalbfleisch.

A. Wohl,
Noonstraße.

Das Samen-, Blumen- u. Bouquet-
Geschäft von

Helene Ahlers

empfehlen alle Arten Sämereien, gute
keimfähige Waare; Rosen und andere
Gesträucher werden auf vorherige Be-
stellung rasch und billig besorgt.

Es wird mein Bestreben sein, soviel
wie irgend möglich allen Anforderungen
sich reell, pünktlich und gewissenhaft
nachzukommen. **Helene Ahlers.**

Zum diesjährigen Osterfest
empfehle gut geräucherte

Schinken,

sowie geräucherte

Kochmettwurst

und alle anderen Sorten von

Wurst u. Rauchfleisch

in großer Auswahl.

B. Marx,

Wurstfabrik und Fleisch-Handlung,
Neuheppens,
Neustraße Nr. 12.

Täglich dreimal

gute frische Milch

zu haben bei Fuhrmann **S. Rath,**
Elsäß, Bahnhofstr. 3.

**Prüfet Alles und behaltet
das Beste!**

Um vielfachen Wünschen nachzukom-
men, gebe ich von heute das so beliebte

Muricher Bier

aus der Brauerei des Herrn **E. C. Buß,**
welches in Qualität mit jedem aus-
wärtigen Biere concurriren kann, auch
in ganzen Champagnerflaschen
ab und empfehle solches, vorzüglich zum
Familiengebrauch geeignet:

Lagerbier à Flasche 20 Pfg.,

Märzbier (dunkel, schwer Export) à
Flasche 25 Pfg.

ohne Flasche, für letztere nehme 5 Pfg.
Pfand.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

NB. Niederlagen werden noch errichtet
und bitte Reflectirende sich an mich
wenden zu wollen. D. D.

Zu den Feiertagen empfehle:
bestes Weizen-Mehl, frische
Hefe und Eier, Muscat-
Rosinen, Zante-Corinthen,
Succade, Cardemomen,
Citronenöl, gem. Melis,
Vanille.

W. Kuhrt.

Wir empfehlen zur gefl. Abnahme

Caffee's

in fünf verschiedenen Sorten, sowie
Candis und Melis
in feinsten Waare.

Heppens. Meyer & Co.

Theater im Kaiser-Saal.

Am zweiten Oftertage beginnt im Kaiser-Saal ein

Encclus von Vorstellungen,

von einer auf's Beste organisirten Künstler-Gesellschaft ausgeführt. Alles Nähere
die Programms. Hochachtungsvoll

Die Direction.

Fertige Herren- & Kinder-Anzüge,

sowie

**Tuche, Buckskins u. sämtliche Wäsche-
Artikel**

empfehlen

H. A. Kickler.

Das
Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 Beiblättern
illustriertes „ULK“ Witzblatt,
belletristische Wochenschrift

„Deutsche Lesehalle“

und

„Wöchentliche Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und

Hauswirthschaft“

ist, in Anerkennung seiner Reichhaltigkeit, Viel-
seitigkeit und sorgfältigen Auswahl seines In-
halts, in Folge des frischen, anregenden Tons,
welcher seine Spalten durchweht,
**die bei weitem gelesenste
und verbreitetste Zeitung
Deutschlands**
geworden, indem es einen festen Stamm von
weit über 70 Tausend Abonnenten sich erwor-
ben, welche über ganz Deutschland verbreitet
sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch
keine zweite deutsche Zeitung auch nur an-
nähend erreicht. So große Erfolge können
nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden;
sie liefern den Beweis, daß das Berliner Tage-
blatt die Ansprüche, welche man an eine große
politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in
vollem Maße zu befriedigen weiß. Aus dem
reichen Inhalt wollen wir hier nur Einiges hervorheben: Die täglichen Leitartikel des Berliner
Tageblatt zeichnen sich durch klaren, leicht faßlichen Stil, durch die freimüthige, doch nicht agita-
torische Sprache aus, unter strenger Beobachtung des Prinzips, sich keiner politischen Fraktion
dienstbar zu machen — sondern zu jeder Frage ein eigenes, nach reiflicher und unbefangener
Prüfung gebildetes Urtheil abzugeben. Durch eine tägl. 2malige Ausgabe, eines Morgen- u. Abend-
blattes, ist das B. T. in der Lage, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als
jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das B. T. unterhält an allen politisch
wichtigen Plätzen, wie St. Petersburg, Paris, London, Wien, Rom, Brüssel, Constantinopel u.,
Special-Correspondenten und ist durch diese in den Stand gesetzt, mit raschen und zuverlässigen
Berichten, meistens vermittelt kostspieliger Privattelegramme, allen anderen Zeitungen voranzu-
eilen; besonders gab die in letzter Zeit sich häufenden sensationellen Katastrophen Gelegenheit,
die Vortheile eigener Correspondenten vor Augen zu führen. Es ist eine Thatfache, daß das B. T.
einem großen Theil der deutschen, auch ausländischen Presse als vorzugsweise Quelle für neue
Nachrichten dient. Das B. T. unterhält ein eigenes parlamentarisches Bureau und bringt in
Folge dessen unmittelbar nach den Sitzungen ausführliche unparteiische Berichte. Den Ereignissen
in der Reichshauptstadt folgt das B. T. mit seinen umfassenden Lokalnachrichten stets auf dem
Fuße. Dem Handel und der Industrie wird durch eine besondere Handelszeitung nebst vollstän-
digem Courszettel der Berliner Börse eingehende Beachtung geschenkt und besonders darauf Bedacht
genommen, daß das Publikum vor gewagten Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen
sich rechtzeitig gewarnt werde. Theater, Kunst und Wissenschaft werden in Feuilleton des B. T.
in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer
ersten Autoren. Im nächsten Quartal erscheint: „Die russische Geige“ von H. Greville, dessen
frühere Werke stets den ungeheilten Beifall der Lesewelt sich erworben. Das Berliner Tageblatt
wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht
allein auf dem erreichten Höhepunkt zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu
fesseln. Probenummern werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Der billige Abonnementspreis (in Berücksichtigung des gebotenen Lesematerials)
beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen, **nur 5 Mk.**
25 Pfg. pro Quartal für alle 4 Blätter zusammen.



Das
Möbel-Lager

von **Rudolf Albers,**

Neuheppens, Bismarckstr. 62,
liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält
fertige **Betten, Bettfedern und Daunnen**
bestens empfohlen.



Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung

2. Quartal 1880.

28. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutsch-
lands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mk.
50 Pfg. für das Vierteljahr, in Berlin bei
allen Zeitungsbedruckern für 2 Mk. 40 Pfg.
vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließ-
lich des Bringerlohnes.

Die Berliner Gerichtszeitung, in Berlin wie im
ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den
gut situirten Kreisen der Beamten, Guts-
besitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer
sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis
mit 35 Pfg. für die 4 gepaltene Zeile sehr
niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirk-
samkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden
an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von
den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem
reichhaltigen belehrenden und unterhaltendem Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte.
Die beliebten juristischen Leitartikel über die neuen deutschen Reichsjustizgesetze, die für das prak-
tische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessan-
testen Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechts-
fragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches
sich die neuesten besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schrift-
steller enthält, führten der Berliner Gerichtszeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abon-
nenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutsch-
lands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau, vollständig objectiv
und parteilos gehalten, aus der Feder des beliebtesten Berliner Publicisten, orientirt die Leser
über alle wichtigen politischen Ereignisse. Jeder neue Abonnent erhält den im März veröffent-
lichten Theil des hochinteressanten Romans „Wirre Fäden“ von G. Lionheart vollständig kosten-
frei nachgeliefert.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

„Verein Humor“.

Die am 27. März stattzufin-
dende General-Versammlung
wird des Osterfestes wegen auf

Sonnabend,

den **3. April 1880,**
verlegt.

Der Vorstand.

Anzuleihen gesucht

für die Schulschule Belfort, zur Erbauung
einer Schule mit Nebengebäude in
Belfort, ein Capital von 65,000 Mark.
Belfort bei Wilhelmshaven.

J. A. Lübken,
Schuljurat.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine Unter- und eine Ober-
wohnung bei

Lübken im Elsf.

Ein Geschäftsfeller

nebst Wohnung und eine Stagen-
wohnung in der verläng. Königsstraße
sind Umstände halber zum 1. Mai zu
vermietthen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermietthen

eine Familienwohnung auf 1. April,
sowie eine solche mit Stall zum 1. Mai

Carstens, Schuhmacher,
Altestraße 21, Neuheppens.

Zu vermietthen

ein fein möblirtes Zimmer zum 1. April
Bismarckstr. 32 part. recht.

Zu vermietthen

ein möblirtes Zimmer zum 1. April,
auf Wunsch mit Beköstigung.

C. Kasorke, Wilhelmstr. 3.

Zu vermietthen

ein hübsch möblirtes Zimmer nebst
Schlafstube auf sofort.

Ebert, Viehsträger,
Augustenstraße Nr. 10

Zu vermietthen

zwei Stagenwohnungen.

Sinrichs & Beckhaus.

Zu vermietthen

eine Familienwohnung.

Christians, Rother Schloß.

Zu vermietthen

mehrere Wohnungen, jährlich 90 Mk.
auf sofort oder 1. Mai.

Lindenan, Kopperbüden.

Gesucht

auf sofort ein Kindermädchen.
Rother Schloß

Christians.

Gesucht

auf sogleich ein kleines ordentliches
Mädchen achtbarer Eltern für Küche
und zur Hilfe im Haushalt.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger Kaufmann

von 18 Jahren, vom Chef gut em-
pfohlen, welcher auch ein ff. Zeugnis
besitzt, sucht als Verkäufer, Revisor,
Schreiber oder Lagerist bei sehr
Salair Stellung. Bestehe Adressen
bittet man an **Paul Vogel,** Ludwig-
str. zu senden.

Zu verkaufen

2 trachtige Schafe.
Sedan.

Carl Tiesler.

Albani-Bohnen

weiße Bohnen und

grüne Erbsen,

sehr mürbetrohend, empfehlen
Heppens. Meyer & Co.